

Ptghnavank'



Südfront

ALLGEMEINE INFORMATION

Projekt 2007

- **Univ.Doz.Dr. Jasmine Dum-Tragut, Salzburg (Armenologie, historische Quellen, Inschriften)**
- **Univ.Doz.Dr. Annegret Lüning-Plontke; Jena/Wien (Archäologie, Kunstgeschichte)**
- **DI Klaus Kerkov, Berlin (Vermessung)**
- **Christian Thiemig, Technische Fachhochschule Berlin (Vermessung)**

Der Ort Ptghni

Der Ort Ptghni (sprich Pëtlëni) liegt in der Provinz *Kotayk'*, in der Region *Abovyan*¹, ca. 14 km nordöstlich von Jerevan.

Die heutige Siedlung in der Nähe der Schlucht des Hrazdan geht auf das armenische Frühmittelalter zurück; der Ort wird kaum in armenischen Handschriften genannt. In der zweiten Hälfte des 8. Jh. wird Ptghni in Chroniken im Zuge der arabischen Invasion in Dvin genannt. Es dürfte ein bedeutender und reicher Ort gewesen sein. Schon davor war ein gewisser Mönch Israyël aus Ptghni Unterzeichner der Kirchensynode zu Dvin im Jahre 606, einberufen von Abraham Kat'olikos.

Ähnlich wie andere Dörfer der Region wurde in der Nachfolgezeit Ptghni öfters sowohl von Persern als auch Osmanen (bis ins 19. Jh. Teil des Khanat's von Jerevan) besetzt und wurde später Teil der russisch-zaristischen Armjanskaja Oblast' im 19. Jh. Mit dem dritten Viertel des 19. Jh. werden erste offizielle Einwohnerzählungen geführt, 1873 gibt es neben einer eindrucksvollen Kirchenruine 35 Häuser und 235 Familien.

Heute (Schätzung 2006) leben ca. 1200 Menschen in Ptghni.

Die Kirche von Ptghni – Die Quellen

Wie auch der Ort selbst, wird die große Kirche von Ptghni in keinen armenischen Handschriften genannt. Als einige zuverlässige Quelle über die Existenz einer Kirche bereits zu Beginn des 7. Jahrhunderts in Ptghni gilt der schon genannte von Israyël von Ptghni unterzeichnete Brief aus dem Jahre 606.

Auch die Kirche selbst trägt keine Bauinschriften mehr. Die Inschriften dürften den Zerstörungen während der Osmanenzeit zum Opfer gefallen sein, es gibt nur noch eine kurze Inschrift über der Jagdszene an der Südwand, so wie einen vereinzelt Steinblock ebenfalls an der Südwand. Sowie auch der Name Sahak in einigen Blöcken zu erkennen ist.

Weder handschriftliche Quellen noch inschriftliche Angaben können über die Bauzeit der Kirche und deren Geschichte Auskunft geben.

Die Kirche stand trotz ihrer beeindruckenden Größe und der reichen Ornamentik nie im Mittelpunkt armenischer Forschung und so wurde erst 1940 mit Restaurierungsarbeiten begonnen und die verbleibende Mauern befestigt. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten begann man auch mit Ausgrabungen, die bis in die 1960er Jahre fortgeführt wurden. 1964 wurden die Steinblöcke zusätzlich gereinigt, im Zuge dieser Restaurierungsarbeiten wurde jedoch die kleine Kirche, die im 19. Jh. an die Südwand angebaut worden war, geschleift.

Ptghni wurde noch niemals richtiggehend archäologisch und bauhistorisch untersucht. Das größte Rätsel von Ptghni ist die Bauzeit der Kirche, aber auch die eigentliche Geschichte der Kirche und der offensichtlich damit verbundenen Adelsdynastie der Amatuni.

Das Geschlecht der Amatuni

An der Südwand der Kirche werden in einem Ornamentband zwei Jagdszenen mit weltlichen Fürsten dargestellt. Diese werden aufgrund der kurzen Inschrift über der westlichen Jagdszene "Herr Manueł Amatuni" mit dem Adelsgeschlecht der Amatuni in Verbindung gebracht. Es soll sogar die Kirche von Ptghni von den Amatuni in Auftrag gegeben und erbaut worden sein.

Die Amatuni sind seit dem 4. Jh. n.Chr. bekannt und werden auch von den armenischen Chronisten des 5. Jahrhunderts als eine um den Vansee, aber auch in der Provinz Aragacotn und westlich des

¹ d.h. in derselben Verwaltungseinheit wie Aramus.

Sevanses ansässige Fürstenfamilie genannt. (P'awstos Byzand, Movses Xorenac'i). Der armenische Historiker Xorenac'i berichtet sogar über den heldenhaften Kampf der Amatuni an der Seite der armenischen Herrscher im Verlauf des 5. Jahrhunderts. Vahan Amatuni war im zweiten Viertel des 5. Jh. von den iranischen Machthabern eingesetzter Statthalter von Armenien und kämpfte zwischen 448-49 gegen den zoroastrischen Glauben. Die Amatunis nahmen auch in der berühmten Aufstand gegen die Perser von 451 teil. Der letzte große Amatuni-Fürst Kotit, lehnte sich gegen den byzantinischen Kaiser Mauricius auf und nahm auf armenischer Seite an den Kämpfen zwischen Persien und dem römischen Imperium teil. Auch im Kampf gegen die Araber konnte sich noch ein Amatuni-Fürst zusammen mit seinem Sohn im Jahre 791 für die armenische Seite erfolgreich schlagen. Die Familie der Amatuni floh vor den Arabern in Richtung byzantisches Reich, konnte aber unter dem Namen der Adelsfamilie Vač'utean im 13. und 14. Jh. vor allem mit georgische Hilfe wieder Einfluss auf Armenien nehmen.



In der armenischen Geschichte treten zwei Manuël Amatuni auf, es ist unklar welcher von beiden hier in Ptghni dargestellt wird.

- Manuël Amatuni und sein Vater Pargew, beide in der Befreiungsschlacht der Armenier gegen Xosrov III im Jahre 389. Helden des armenischen Befreiungskampfes und Glaubenskrieges gegen die sasanidischen Perser! (erste Theorie)
- Manuel Amatuni ca. 510-590, und sein Sohn Kotit, genannt auch Sahak. Diese gelten auch als Erbauer der Kirche! (zweite Theorie)

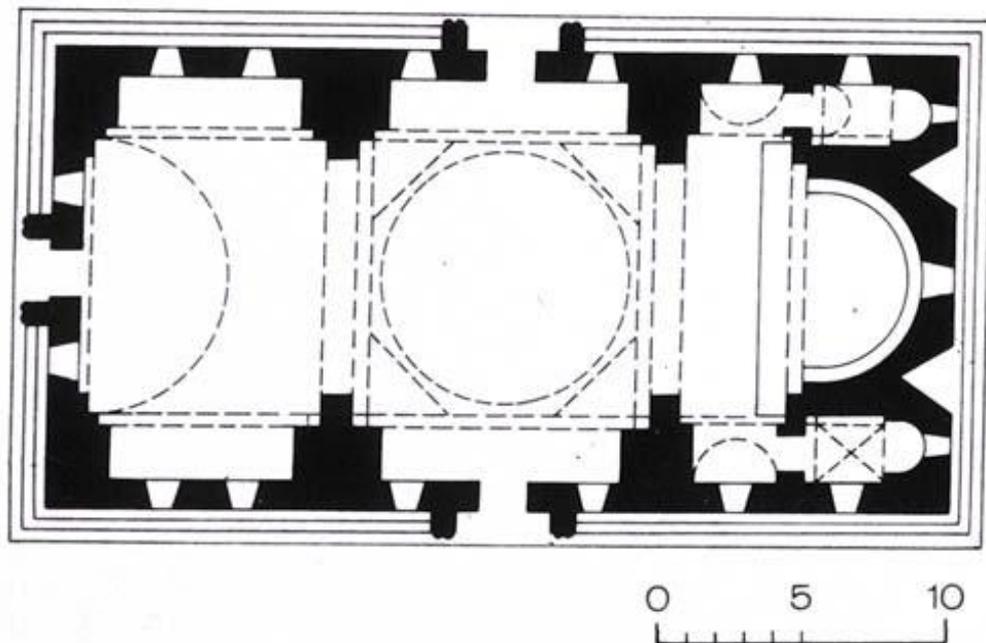
Die Architektur der Kirche von Ptghni

Ptghni ist das älteste Beispiel einer frühen Kuppelhalle (Terminus von Strzygowski) in Armenien. Ihrem Bautyp folgten dann viele Kirchen. Sie ist aber von den eigentlichen Kuppelbasiliken zu unterscheiden.

Ptghni hat einen rechteckigen Grundriss, mit den Außenmaßen **15,7 x 30,4 m**, und den Innenmassen des Kirchenraumes von **10,3 x 23,8 m**. Der lang gezogene Kirchbau endet im Osten mit einer hufeisenförmigen Apsis und zwei zweigeschossigen Eckräumen, die allerdings innerhalb des rechteckigen Grundrisses liegen und nach außen durch dreiecksförmige Nischen verdeutlicht werden.

Das Innere ist sehr einfach und hat ein klares Konzept. Der Innenraum wird durch zwei Pfeilerreihen in drei Räume (wie drei Schiffe) geteilt. Zwischen den Säulen sind Bögen als Verbindungen eingefügt (zwischen Nord- und Südwand), die in Form von Trompen in den Ecken zum zentralen Kuppelquadrat überführen, das früher auch noch von einem achteckigen Tambour erhöht wurde.

Die Kirche hat(te) Portale im Süden, Norden und Westen und viele große Fenster: sieben an jeder Längsseite (i.e. Nord und Süd), drei im Westen und in jeder der drei östlichen Teile auch je drei.



In ihrer architektonischen Form erinnert Ptghni auch an eine Kuppelbasilika mit kreuzförmigen Grundriss.

Chronologisch und architektonisch steht sie zwischen der Kuppelhalle von Hl. Peter & Paul von Zovuni (überbaute Basilika, 1. Viertel des 6. Jh) und der wunderbaren Kuppelhalle von Aruč (Exakt datiert: 661-66). Ptghni hat wie auch Zovuni und Aruč ein 2:1 Verhältnis der Seiten im Grundriss, was als Charakteristikum für Kuppelhallen des 6. und 7. Jh. gilt.

Die Kirche hatte vermutlich neben der Kuppel ein abgestuftes Satteldach, d.h. die Dächer über den Seitenschiffen lagen niedriger versetzt als das Dach der Mittelschiffes.

Die Kirche steht auch auf einem Stufenunterbau, einige Stylobaten sind noch erkennbar.

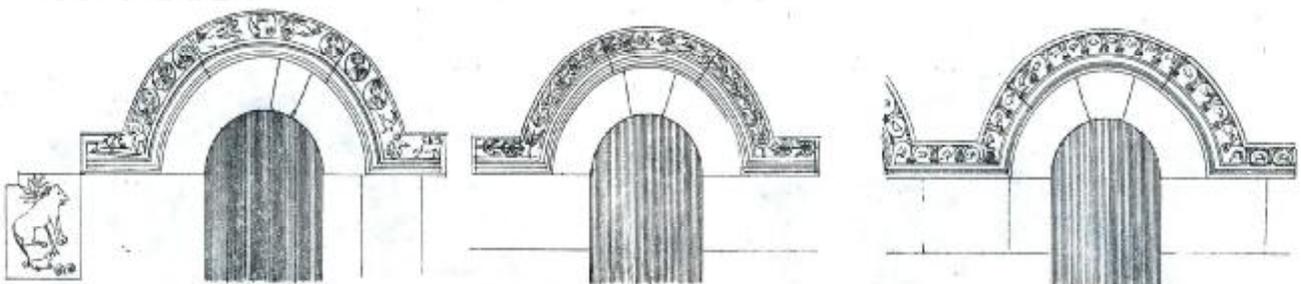
Dekor

Die Kirche von Ptghni besticht bis heute durch ihren reichen Dekor.

Das eher schlichte Kirchenraum wird durch ionische anmutende Kapitelle an den Pfeilern, die die Kuppel getragen haben und einige Schmuckbänder mit Volutenformen, eingeschlossenen "byzantinischen" Kreuzen, Blattwerk und Flechtwerk verziert.

Besonders auffällig ist jedoch der Schmuck der Fensterbögen, der Gesimse und der Portale.

Die Form der Fensterbögen als "Brauen" folgt der armenischen Architekturtradition der klassischen, vorarabischen Zeit.



Besonders auffällig die Südwand.

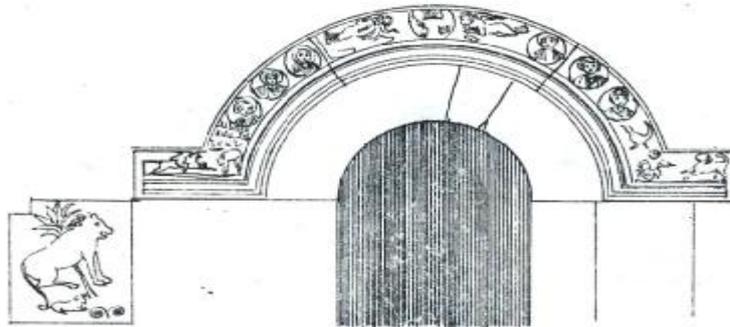
Westlich von einem der Fensterbögen ist ein Relief eines Löwen zu sehen, im Hintergrund des Löwen eine Palme und zu den Pranken den Löwen zwei kleine Widder. Diese ungewöhnliche Darstellung ist ein Fragment eines im frühmittelalterlichen Armenien sehr beliebten Sujets, des Daniels in der Löwengrube. Solche Darstellungen sind in Armenien bereits im 5. Jh. bekannt. Ist dieses Fragment, dass sich in der Steinmetzarbeit, dem Steinblock und der Darstellung von den anderen Reliefs unterscheidet, ein Relikt einer früheren Kirche?

Im Fensterschmuckband sind ebenfalls auffällige Darstellungen:

An den beiden Ecken der Brauen je eine Jagdszene:

westlich: Ein berittener Fürst der mit Pfeil und Bogen auf einen Löwen zielt. Über diesem Steinblock die Inschrift "Herr Manuel Amatuni" und östlich: ein weiterer Fürst, der mit Lanze gegen einen Löwen kämpft, hier fehlt die Inschrift.

Im Band dazwischen in Form von Medaillons Heilige und Apostel im Zentrum der Darstellung ein Medaillon von Jesus Christus, an beiden Seiten gehalten von fliegenden und Jesus preisenden Engeln. Dies ist die früheste erhaltene Darstellung einer Himmelfahrtsszene, wie sie später für die armenische Ikonographie typisch wird.



Das Rätsel von Ptghni

Wann wurde die Kirche tatsächlich erbaut?

Aufgrund der architektonischen Besonderheiten aber auch des Dekors und vor allem der figürlichen Reliefs gibt es bis heute mehrere unterschiedliche Datierungen:

6. Jahrhundert

- 1. Hälfte 6. Jahrhundert: Sirarpie der Nersessian (1977-79)
- 3. Viertel 6. Jahrhundert: Garegin Hovsep'yan (1944)
- allgemein 6. Jahrhundert: Arutjunjan (1951)

7. Jahrhundert

- Frühes siebtes Jahrhundert S. Mnac'akanyan (1961)
- Allgemein siebtes Jahrhundert: H.M. Tokarski ()

Paolo Cuneo (1988), Murad Hasratyan (2000) geben Jahrhundertwende 6./7. Jahrhundert an.

Heute geht man dazu über aufgrund der Ikonographie des Skulpturenschmuckes und einiger baulicher Besonderheiten im Bereich der Eckräume im Osten (Zweigeschossigkeit, Ausführung der Wölbung aber vor allem der Dreiecksnischen wegen) die Kirche eher in die zweite Hälfte des 7. Jh. zu datieren. (Thierry & Donabedian 1994, Thierry 2002).

Das Projekt ergab weitere Rückschlüsse auf die Datierung aufgrund der genauen Vermessung durch DI Klaus Kerkov und (MA-Arbeit Fachhochschule Berlin) sowie durch die kunsthistorisch/archäologische Dokumentation durch PD Annegret Lüning-Plontke.

Literatur:

- ARUTJUNJAN, V.A. and SAFARJAN, S.A. "Pamjatniki Armjanskogo Zodčestva", Moskva, 1951, 38-39.
- ASMARYAN, H.A., "Ptñii Tač'ari Zardak'andaknerč", Banber Erevani Hamalsarani, 2 (20), 261-264.
- CUNEO, Paolo: "Architettura Armena", Rom 1988, 140-141.
- DER NERSESSIAN, Sirarpie, "Armenian Art", Paris, 1977-1978, 36.
- HASRATIAN, Morus and HARUTIUNIAN, V. "Monuments of Armenia from Prehistoric Era to the 17th Century", Beirut, 1975, 46-49, 61.
- HASRATIAN, Murad, "Early Christian Architecture of Armenia", Moscow 2000, 73-77.
- HASRATIAN, Murad, "La Salle a Coupole du VIIe Siecle de Dedmachene et les Monuments Similaires du Moyen Age en Armenie", Revue des Etudies Armenienne, N.S. t-x 1973-1974, 241-243.
- HOVSEPIAN, Garegin, "The monastery Church of Budghoons (Budghavank) and the Doming of Ancient Armenian Churches", Materials for the Study of Armenian Art and Culture, Fascicle III, New York, 1944, 7-45.
- MARANCI, Chr., "Medieval Armenian Architecture, Constructions of Race and Nation", Leuven: Peeters 2001, 111-113.
- MNAC'AKANYAN, S. "Ptñii tačarč", Patma-banasirakan handes, Vol. 3-4, 1961, 219-237.
- STRZYGOWSKI, J., "Die Baukunst der Armenier und Europa", Wien 1918, Band I, 17.
- THIERRY, Jean-Michel: "Armenien im frühen Mittelalter", Regensburg 2002, 88.
- THIERRY, Jean-Michael, DONABEDIAN, Patrick. "Armenische Kunst", Freiburg 1988.
- TOKARSKIJ, H.M. "Arxitektura Armenii IV-XIV vv.", Erevan 1961, 104-109.